

Einige Beobachtungen.

Von
K. T. Schütze,
Lehrer in Rachlau.

Wunderbarer Geruchssinn.

Vor einigen Jahren lag ich in den späten Nachmittagsstunden eines Tages Ende Mai auf einer am Waldrande gelegenen teilweise sumpfigen Wiese und suchte seltene Moosraupen. Dieses vom Dorfe weit entfernte Grundstück wurde vom Besitzer sehr vernachlässigt, von Meliorationen und Düngen war keine Rede. Hier hatte sich in lieblicher Stille und ungestört vom Menschen eine reiche Falterwelt entwickelt, und gar manchen seltenen Kleinschmetterling habe ich auf der Meschwitzer Wiese gefangen. Jetzt ist es dort leider ganz anders geworden: ein neuer Besitzer hat das Moos mit der Wiesenegge herausgerissen und reichlich künstlichen Dünger gestreut. Heuer habe ich daselbst nicht einmal die allergewöhnlichsten Arten gefangen. Eine Kulturwüste mehr. — Das wollte ich aber eigentlich nicht erzählen.

Ich lag also auf dem Bauche und suchte im Moose. Da schwirrte mir ein grösserer Falter am Ohre vorbei, es war ein Männchen von *Macrothylacia rubi* E., sein sausender Flug ist ja bekannt. Ich war damals noch nicht soweit für Grossschmetterlinge abgestorben, dass mich das Surren gleichgültig gelassen hätte, also folgte ich dem gewandten Flieger mit den Augen. Wenige Meter von mir schlug er ungestüm ins Gras und wiederholte das mehrere Male. Bald darauf kam ein zweites Männchen, dann noch ein drittes und ein viertes; sie alle führten an demselben Orte das gleiche Manöver aus. Das wurde mir doch zu bunt. Ich stand auf und forschte an der betreffenden Stelle nach, wobei mir die Männchen, jegliche Scheu vergessend, als Wegweiser dienten. Unter den Grashalmen lag auf dem Moose das lange Puppengespinnt von

M. rubi. Ich nahm es mit nach Hause und fand am nächsten Vormittag ein wohlentwickeltes Weibchen dieser Art im Zuchtkasten. Nun wusste ich mir das sonderbare Benehmen der Männchen zu deuten. Ich hatte da zufällig eine ganz wunderbare Beobachtung gemacht. Oder ist es nicht wunderbar und für unsere zu groben Sinne ganz unbegreiflich, dass die Männchen das noch ungeborene, von starrer Chitinhülle umschlossene und von dichtem Gespinst umgebene Weibchen durch ihren fabelhaften Geruchsinn aufzufinden vermochten?

Cossus cossus L.,

der Weidenbohrer, verdient in der Lausitz seinen deutschen Namen nicht; denn nach meinen Beobachtungen kommt er hier in Weiden am allerwenigsten vor, hauptsächlich fand ich die Raupe in Apfelbäumen, Birken und Eichen. Man ist gewohnt, sie in Gärten und an Strassen zu suchen, dass sie aber auch in geschlossenem Buchwalde vorkommt, scheint weniger bekannt zu sein. Schon längst hatte ich in unseren Laubgebüschchen am Fusse des Czorneboh deformierte jüngere Stämmchen von *Alnus glutinosa* und *incana* bemerkt; ich war der Meinung, dass in diesen Käferlarven gehaust haben mochten. Im zeitigen Frühjahr d. Js. aber nahm ich Taschensäge und Messer und arbeitete mich in die Geheimnisse der beschädigten Erlenstämmchen hinein. Eigentlich war ich auf der Suche nach Tachinen-Tönnchen; ich hoffte hier etwas Besonderes zu finden. In den letzten schmetterlingsarmen Jahren habe ich nämlich angefangen Fliegen zu sammeln. In der Not frisst der Teufel Fliegen! Ob ich auf meine Kosten kam, und was ich fand, darf ich hier nicht mitteilen; denn die „Iris-Zeitschrift“ ist ja kein Fliegenblatt. Das aber kann ich verraten, dass ich nicht allzulange gesucht habe; denn die Stämmchen waren voll kleiner und halberwachsener *Cossus*-Raupen. Was aber hätte ich mit den unmündigen Würmern anfangen sollen! Erwachsene Raupen fand ich nicht, und das war ganz natürlich; denn die verlassen ja schon zeitig im Herbste ihren Frassort und suchen sich irgendwo ein Plätzchen zur Ueberwinterung.

Man nimmt gewöhnlich an, dass sie sich in morsches Holz einfressen. Dass das nicht immer der Fall ist, lehrt eine Beobachtung, die Herr Oberlehrer Dr. Richter aus Bautzen in meiner Gegenwart in einem Laubgebüsch bei Rachlau im vergangenen Frühjahre machte. Auf der Käferjagd begriffen, konnte er an keinem Steine vorbeigehen, ohne ihn nicht um-

zuwenden. Mitten unter einer Steinplatte fand er nun eine erwachsene *Cossus*-Raupe im Winterlager. Sie hatte eine ovale Höhlung in den Erdboden gegraben und sie sauberlich ausgesponnen; der Stein war die Decke der Wohnung. Nach wenigen Tagen brachte mir genannter Herr noch eine erwachsene Raupe, die er unter gleichen Umständen in einem anderen Laubgebüsch gefunden hatte.

Ich habe in keinem Buche eine ähnliche Beobachtung verzeichnet gefunden, und doch kann ich nicht glauben, dass wir beide diejenigen sind, die sie zuerst gemacht haben. Ich denke mir, dass solcherlei Vorkommnisse nicht registriert werden, weil man sie für zu geringfügig ansieht und sich durch ihre Veröffentlichung lächerlich zu machen fürchtet. Eine recht bedauerliche Ansicht, von der man aber manchen sonst sehr tüchtigen Sammler und Beobachter nicht abbringen kann.

Vorkommen von *Colias edusa* F. im Oktober 1910.

Von Carl Ayrer.

Am 16. Oktober 1910, einem sonnigen Spätherbsttage, sah ich zur Mittagszeit bei Moritzburg in der Nähe des Niederwaldteiches am Waldsaume eine *Col. edusa* fliegen, ein anscheinend ganz frisches Stück. Wennschon ich das Tier nicht erlangte, konnte ich es doch längere Zeit sehen und an der goldgelben Färbung sicher erkennen, daß es eine *edusa* war. Das Vorkommen dieser Art in so später Jahreszeit ist überraschend, aber doch nicht zum ersten Male beobachtet; Ende Oktober 1908 flog *edusa* bei Röderau (Riesa) zahlreich; in der Sammlung des Herrn Ed. Schneider in Riesa habe ich eine Reihe ganz frischer, aber etwas klein geratener *edusa*-Falter gesehen, die der Genannte damals bei Riesa gefangen hat, auch in meine Sammlung ging ein Stück mit der Originaletikette „Röderau, 29. X. 1908“ über.

Im Jahre 1908 wurde bekanntlich *C. edusa* vielerorten häufig beobachtet und man fand das häufige Auftreten des Tieres in Gegenden, wo es sonst nie beobachtet worden war, schwer erklärlich, hielt teilweise eine Zuwanderung für wahrscheinlich. Daß aber *edusa* in Sachsen, speziell in der Dresdner Gegend, heimisch ist, in günstigen Jahren stark, in den übrigen Jahren aber wenigstens einzeln auftritt, (und jedenfalls im Puppenstadium überwintert), dafür ist das Vorkommen des Tieres in diesem Jahre, das gewiß nicht ein „*Edusajahr*“ genannt werden kann, ein Beleg. Interessant ist das späte Auftreten. Ich glaube, daß es sich im vorliegenden Falle um einen Falter der 3. Generation handelt, der durch die anhaltenden warmen Sonnenstrahlen in diesem Spätherbst zum Schlüpfen aus der Puppe, die sonst überwintert hätte, verlockt wurde. Ob bei *edusa* eine 3. Generation auch in südlichen Gegenden, z. B. Südtirol, beobachtet worden ist, ist mir nicht bekannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Schütze Karl Traugott

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen. 6-8](#)